

Funde aus der Steinzeit an der Nordstraße

Erfolgreiche Routineuntersuchung
vor Erschließung des Neubaugebiets

Von Thomas Raulf

Massen. Archäologen sind dort fündig geworden, wo Massens derzeit größtes Neubaugebiet entstehen soll. Die Ackerkrume an der Nordstraße hat Werkzeuge aus der Steinzeit hervorgebracht. Jetzt sind weitere Forschungen geplant.

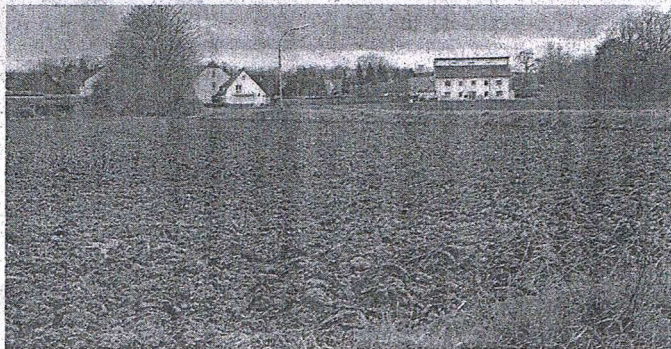
Die Olper Außenstelle der Archäologieabteilung des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) hatte Studenten zum geplanten Neubaugebiet an der Nordstraße geschickt. Und sie haben tatsächlich etwas gefunden: Stein-Artefakte aus der Steinzeit gehören zu den Dingen, die auf frühere Bewohner der Region schließen lassen. Es handle sich um Feuersteine, die bearbeitet wurden, um als Werkzeuge oder Waffen zu dienen, berichtet Dr. Eva Cichy, wissenschaftliche Referentin in der LWL-Außenstelle Olpe. Außerdem habe man Keramikscherben gesichert, die vermutlich mehr als 2000 Jahre alt sind.

Der LWL stellt den Fundort nun quasi unter Schutz. Die

Erschließung des Baugebiets ist damit nicht ausgeschlossen, aber sie ist mit Auflagen verbunden. Zunächst rücken die Forscher an. Sie legen Sondierungsschnitte im geplanten Baugebiet an, legen also jeweils auf sechs Meter Breite und 80 bis 100 Meter Länge den Untergrund frei, um zum Beispiel nach Verfärbungen oder nach weiteren Stücken zu suchen. „Wenn wir nichts finden, passiert nichts weiter“, sagt Cichy.

Wenn doch, müssten die Funde ausgegraben und gesichert werden. Einen Zeitplan für die Sondierung gibt es noch nicht.

Die Funde in Massen sind aus Sicht der Archäologen nicht ungewöhnlich. „Wir haben damit gerechnet“, sagt Cichy. Rund um die Nordstraße gebe es gute Böden, und sehr wahrscheinlich wussten das auch Menschen in früheren Jahrhunderten. Sprich: Sie betrieben dort womöglich Acker- und eventuell auch Siedlungsbau. Deswegen hatte der LWL die sogenannte Oberflächenprospektion in Massen angeordnet.



Im Acker an der Nordstraße haben Archäologiestudenten nach historisch bedeutsamen Stücken gesucht.

FOTO: HENNES

Hoffen auf die Sensation im Boden

Vor einem Jahr suchten Archäologen im Indupark an der B1 nach Überresten versunkener Kulturen. So wird die weitere Sondierung auch in Massen an der Nordstraße aussehen.

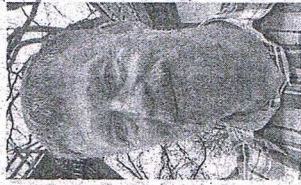
14.1.16
Die archäologischen Funde im Massener Westen wecken die Neugier der Historiker

Von Thomas Raulf

Massen. „Dieser Ort scheint zu unterschiedlichen Zeiten von Menschen genutzt worden zu sein“, sagt Dr. Peter Kracht. Der Massener Ortsvorsteher kommentiert die Funde im geplanten Neubaugebiet zunächst noch vorsichtig. Die archäologische Forschung an der Nordstraße ist noch jung. Die Studenten der LWL-Außenstelle Olpe hatten auf dem Acker an der Nordstraße zu Werkzeugen bearbeitete Steine und Keramikscherben entdeckt.

Kracht ist nicht nur Massens Ortsvorsteher, sondern auch Kreisheimatpfleger. Und seine Begeisterung für seinen Heimatort als Ausgrabungs-

stätte ist ihm anzumerken. Er erhofft sich Erkenntnisse aus Massens Vergangenheit. Denkbar wäre, dass bei den Grabungen, die nun anstehen, Reste einer steinzeitlichen Siedlung zutage treten. „Von diesen Siedlungen gab es mehr, als man glaubt, in unserer Region“, sagt Kracht. Er berichtet von Historikerkollegen, die selbst schon Erkundungen an der Nordstraße planen – entsprechende Genehmigungen vorausgesetzt. Die Erkenntnisse über die Funde sind bisher noch vage. Die Archäologen des LWL gehen davon aus,

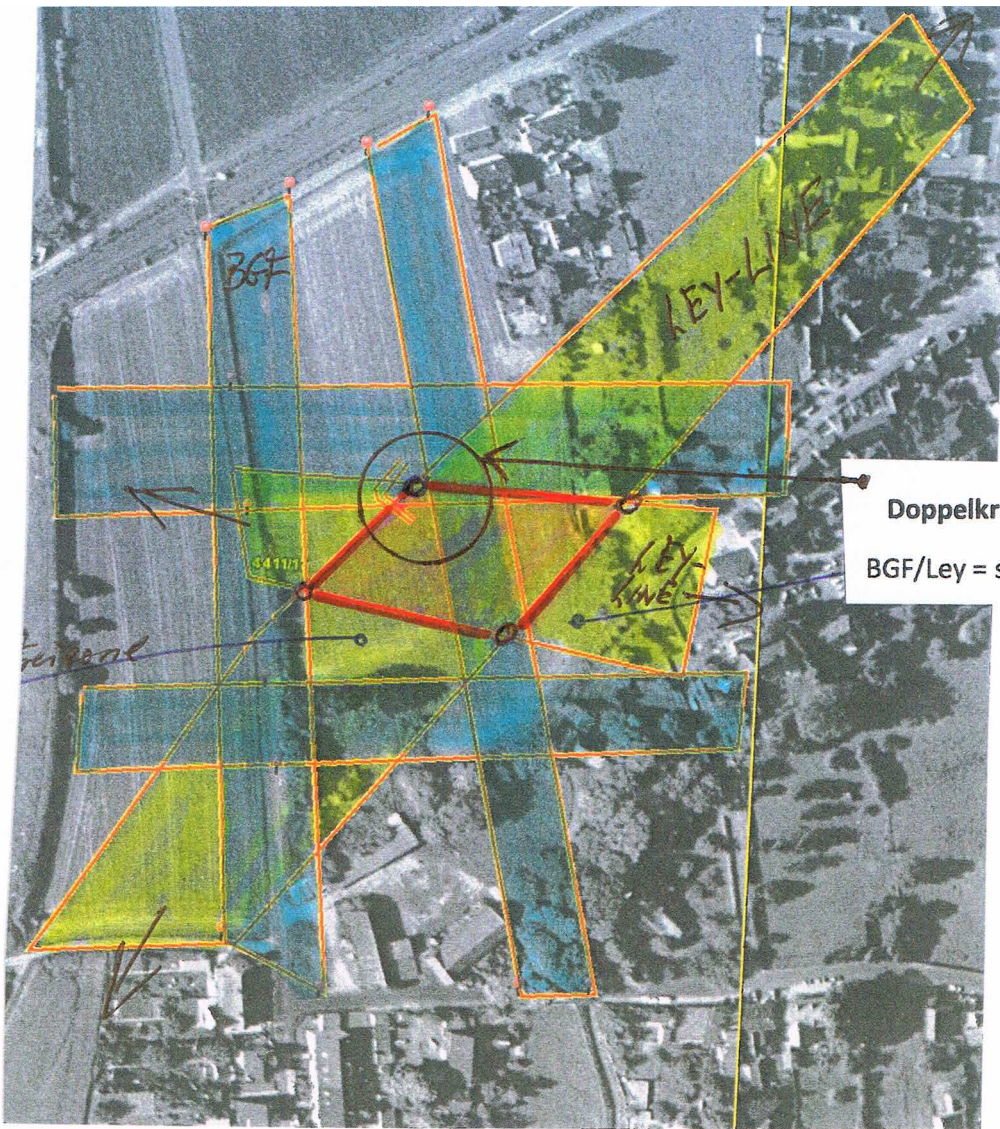


Dr. Peter Kracht

dass zwei verschiedene Dinge gefunden wurden: Das eine sind vermutlich Werkzeuge oder Waffen aus der Steinzeit. Das andere sind Scherben aus Keramik, die wahrscheinlich im 11. oder 12. Jahrhundert gefertigt wurden. „Es ist natürlich möglich, dass diese Scherben nachträglich auf die Felder gelangt sind“, sagt Kracht. Auszuschließen sei aber nicht, dass in verschiedenen Epochen Menschen im heutigen Massener Westen siedelten. Die Wahrscheinlichkeit sei hoch, meint Kracht. Schließlich sei der Massener Bach als Wasser-

quelle nicht weit entfernt, und die Böden seien fruchtbar, was sie vermutlich auch früher schon waren. Helmut Tewes, Krachts Vorgänger als Ortsvorsteher, bemüht sich auch um die Geschichtsschreibung für den Ort und hatte vor Kurzem erst über neue Erkenntnisse zum mittelalterlichen Haus Massen berichtet. In diesem Zuge hatte er die Frage aufgeworfen, wie weit in die Geschichte die Ursprünge Massens zurückreichen. Vielleicht kommt nun ein bedeutendes Kapitel Geschichtsschreibung hinzu. „Deswegen ist es jetzt wichtig, dass weiter geforscht wird“, sagt der Historiker Kracht. Ihm als Ortsvorsteher ist klar, dass dieses Projekt die

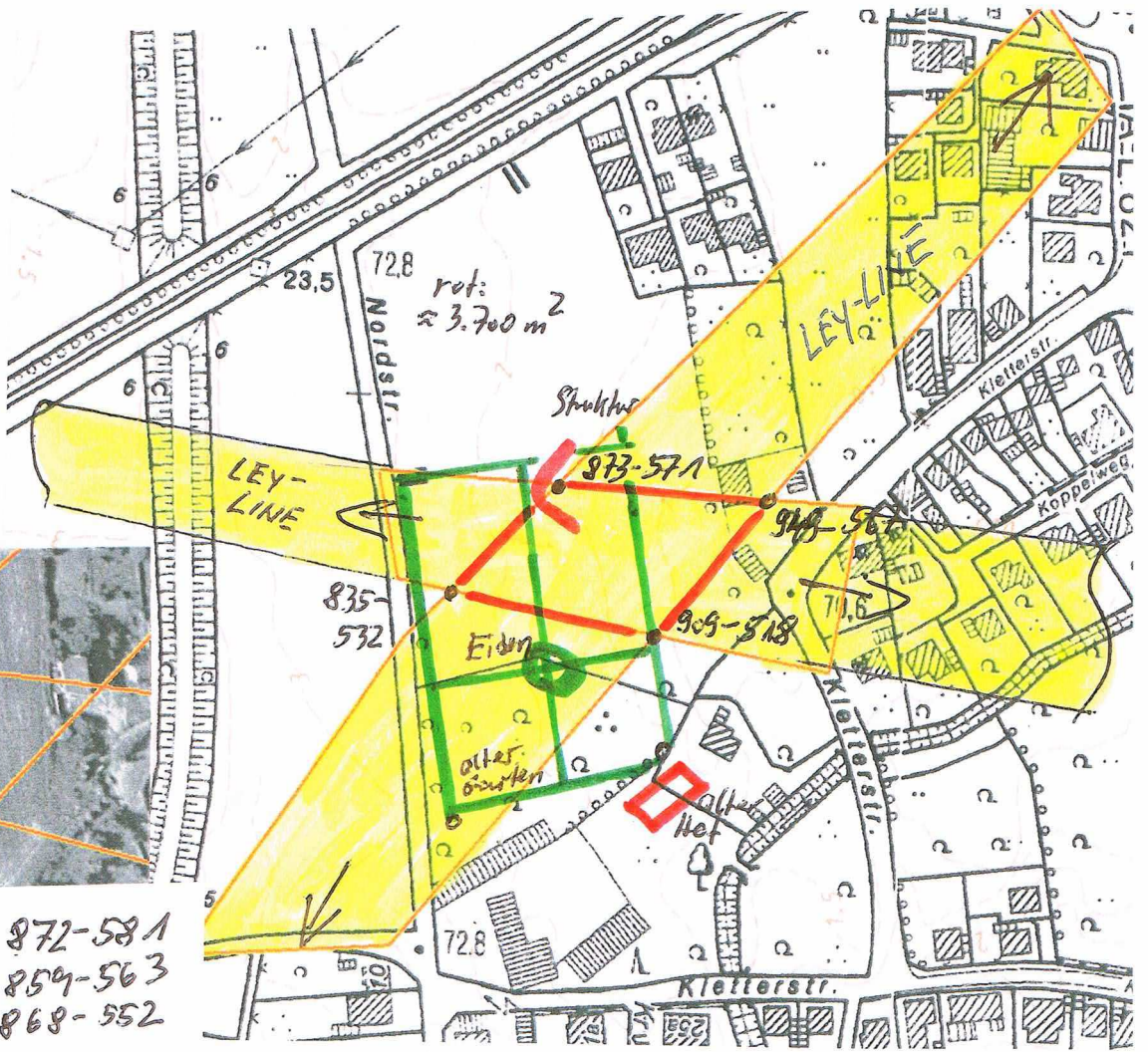
Stadtentwicklung verzögern könnte. Der Hausbau an der Nordstraße darf erst beginnen, wenn der Boden archäologisch untersucht ist. „Das ist eben so“, sagt Kracht. Der Erschließungsträger für das Baugebiet muss die Forschung bezahlen. Das regelt das Gesetz. Wie beim für Bodendenkmalpflege zuständigen LWL nachzulesen ist, gilt das Verursacherprinzip. Wer einen Eingriff in ein Bodendenkmal und damit archäologische Untersuchungen veranlasst, müsse die dafür anfallenden Kosten bis zu einer gewissen Obergrenze tragen.



Doppelkreuzung
BGF/Ley = sehr stark

Ergebnis
der
Vermessung

GPS: 3. Streifen



- ① 872-581
- ② 859-563
- ③ 868-552

Verlauf der Kraftlinie durch Massen

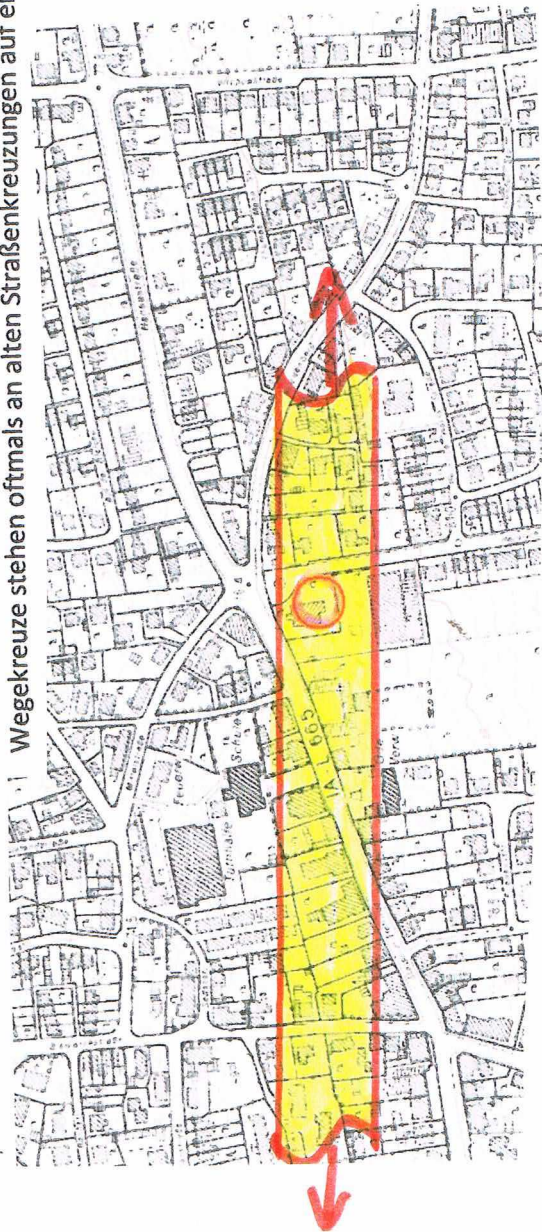


An der Kreuzung Hellweg/Büddenberg hat vor fast 200 Jahren ein altes Wegekreuz gestanden.



Preußische Uraufnahme von 1836

Wegekreuze stehen oftmals an alten Straßenkreuzungen auf einer Kraftlinie



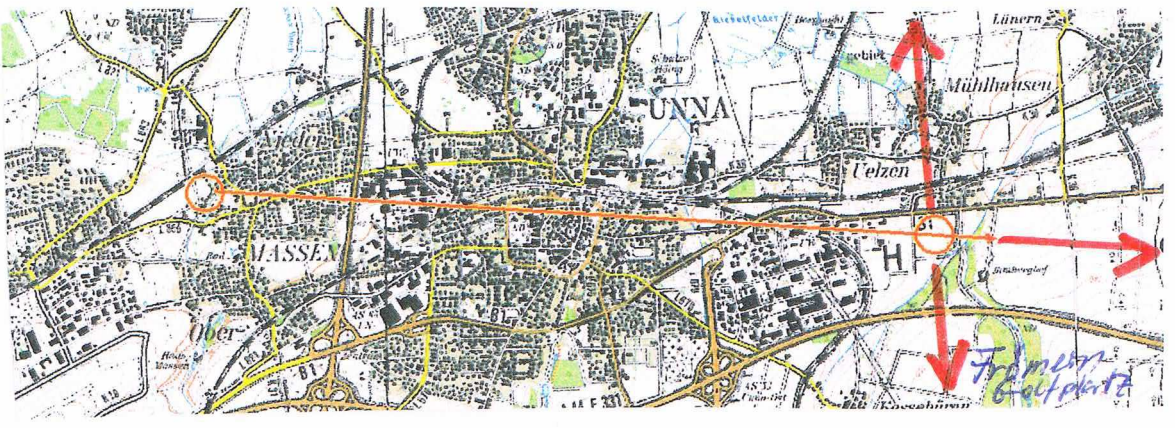
Im gleichen Maßstab in eine aktuelle Karte übertragen.....



So könnte das Wegekreuz früher einmal ausgesehen haben

Die Verlängerung der Ley-Line trifft mit einiger Sicherheit auf die Stelle einer jungsteinzeitlichen Siedlung im Indupark Unna

(nur verlängert-nicht geprüft)



www.tim-online.nrw.de

Neue Funde aus der Jungsteinzeit im Indupark

Archäologen sichern Stücke, die auf vorzeitliche Siedlung hinweisen

Von Thomas Raulf

Unna. Im Indupark dringen Archäologen immer tiefer in die Menschheitsgeschichte ein. Nun sind Scherben aufgetaucht, die auf eine Besiedlung vor 6000 Jahren hindeuten. Weitere Grabungen haben gestern begonnen.

Ende 2013 hatten Archäologen des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe auf einer Baustelle an der Bundesstraße 1 Keramikscherben entdeckt, die aus der Zeit um Christi Geburt stammen, also rund 2000 Jahre alt sind. Aktuelle Grabungen lassen einen Blick weitere 4000 Jahre zurück in die Geschichte des Hellwegs zu. „Es gibt nicht viele Fundplätze aus dieser Zeit“, sagt Dr. Eva Cichy, wissenschaftliche Referentin der LWL-Abteilung für Archäologie. „Jetzt haben wir ein weiteres Puzzelstück für die Siedlungsgeschichte am Hellweg.“

Die Gelegenheit für den Überraschungsfund bot sich einmal mehr da der Indupark-Stück für Stück wächst. Ein Unternehmen an der Max-von-Laue-Straße erweitert seinen Hallenkomplex. Da in der Nähe schon wertvolle Schätze zutage getreten waren, standen die Archäologen bereit, als auf dem Firmengelände die Bagger anrollten. Und als die Schichten Humus und Mischschichten abgetragen hatten, tat sich im wahrsten Sinne ein Geschichtsbuch aus archäologischen Fundstücken auf, heißt es vom LWL.

Funde vielleicht bald im Museum

Stücke werden gerade bearbeitet

Verfärbungen im Erdreich sind für das fachkundige Auge Beleg für frühzeitliche Gruben. Diese Stellen haben die Archäologen fotografiert.

Die Fundstücke sind gesammelt und werden gerade von einer Fachfirma im Auftrag des



Die Archäologen Daniela Leiding und Zafar erhält tragen vorsichtig Schutt um Schicht des Bodens neben dem neuen VW-Zentrum im Indupark ab. Sie suchen nach weiteren Zeugen der Vergangenheit. Überraschend viele und aussagekräftige Stücke aus der Jungsteinzeit haben sie gerade erst etwas weiter südlich zutage gefördert.

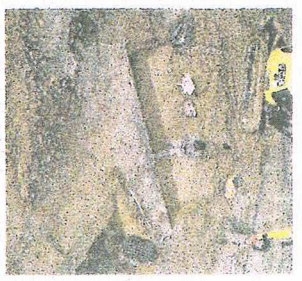
Fische förderten die Forscher insgesamt 52 archaische Befunde aus dem Erdreich. In 40 Gruben legten die Menschen Vorräte in den zu ihrer Zeit gebräuchlichen Gefäßen an. Oder sie entsorgten Müll. Allein die Spuren von Abfallensorgung seien ein deutliches Anzeichen dafür, dass dort einst Menschen gesiedelt haben, sagt Archäologin Cichy. Flint Postengruben zeigen, dass Bauwerke auf Holzpfählen errichtet waren. In sieben weiteren Gruben wurden Ernteprodukte und Lebensmittel geschützt vor Feuchtigkeit, Wind und Wetter gelagert.

„Beindruckend ist vor allem die Qualität der aufgefundenen Keramik, die teils in ganzen Geschirrsätzen in den Gruben niedergelegt wurde“, sagt Cichy. Aber auch die

wendel wurden. Außerdem sei es denkbar und wahrscheinlich, dass Funde wie diese öffentlich dort ausgestellt werden, wo sie entdeckt wurden. Cichy erklärt, sie würde eine Ausstellung im Hellweg-Museum demnächst sicher unterstützen.



Fragmente von keramiktüchtigen haben Archäologen auf einer Baustelle im Indupark gefunden.



In dunklen Verfärbungen des Untergrunds lassen die Archäologen wie in einem Buch.

Dichte der Funde und Befunde sei bemerkenswert. „Eine heisse Überraschung“, kommentiert Dr. Peter Kracht, Kreisheimatpfleger. „Diese Funde zählen zu den ältesten im Stadtgebiet.“ Kracht ist Mitautor der Stadtgeschichte, die wegen der jüngeren Funde an der B1 kurz vor Redaktionsschluss noch geändert werden musste. Sollte es irgend wann eine Neuanlage der Stadtchronik geben, müsse sie nun im Kapitel zur Steinzeit noch einmal erweitert werden.

Schon jetzt schon Archäologin Cichy und ihre Forschkollegen sich in der Lage, gesicherte Aussagen über die Siedlungsgeschichte zu machen: Auf der Fläche hätten vor mehr als 6000 Jahren Menschen gelebt, und vor 3000 Jahren hätten andere die gleiche Stelle wieder für eine Siedlung genutzt. „Offenbar bot diese Fläche besondere Standortfaktoren“, sagt Cichy. Günstige

WR 10.2.2015

zum Vergleich ein Beispiel

aus Werl / 2011

Freitag
8.4.11

WR

Das Land und die Region

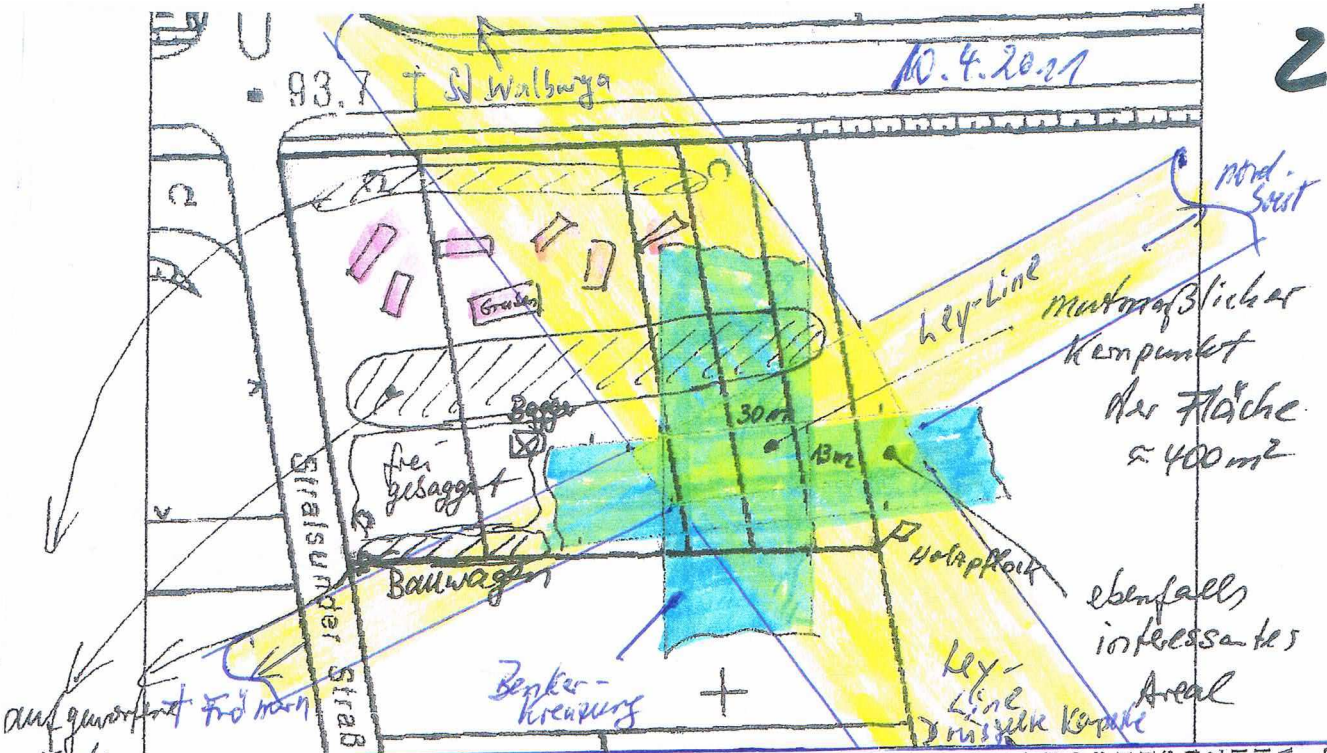


Grabungsleiterin Katja Oehmen mit einer archäologischen Schatzkiste: Keramikscherben und Feuersteine hat ihr Team bereits ans Tageslicht gefördert. WR-Fotos (2): Knut Vahlensieck

Bei den Bauarbeiten für ein Autohaus im Kreis Soest kamen Überreste einer 7000 Jahre alten Siedlung ans Licht

10.4.2021

93.7 + S Walburga



aufgeräumt
Erde

Carsten Menzel
 Werl, Schock für den Bauherren, Freunde bei den Archäologen: Überreste einer gut 7000 Jahre alten Siedlung, die tief im Boden stecken, bremsen in Werl im Kreis Soest den Neubau eines Autohauses aus. Eine Fachfirma aus Köln sichert jetzt die Spuren, die auf die ersten Bauern in der heutigen Soester Börde hinweisen. Althausen der besonderen Art, denn: Vergleichbare Funde gab es zuletzt Ende der 1970-er Jahre in Südwestfalen.
 Es ist eine moderne Schatzsuche, die Katja Oehmen, Archäologin aus Köln, leitet. Statt Gold und Glanz fördert sie mit ihrem Team Feuersteine, Klingentrümmer und Keramikscherven zu Tage. Legt Postenfundamente und Abfallgruben frei. Wertvolle Zeugen, einer längst vergangenen Zeit, die über ein wichtiges Kapitel der Menschheitsgeschichte erzählen: In Mitteleuropa wird das Klima wärmer, die Zeit der Sammler und Jäger geht zu Ende, die Menschen beginnen, sesshaft zu werden und sich Ackerbau und Viehhaltung zu widmen. „Eine dramatische Veränderung“, wie Katja Oehmen urteilt.
 Der Acker am Rand der Straße von Werl nach Soest, der eigentlich längst Bauland sein sollte, ist nicht mehr wie-

Auf Spurensuche in der Jungsteinzeit

derzuerkennen. Ein 30-Tonnen-Bagger hat den Oberboden des Stoppelfelds gut 35 Zentimeter tief abgegraben. Der Aushub liegt jetzt aufgehäuft wie ein Erdwall rings um die gut 3000 Quadratmeter Freifläche. Unterschiedlich tiefe und große Löcher durchziehen den freigelegten, ebenen Lössboden. Dunkle Flecken, die sich vom rotbraunen Löss abheben, geben dem Team von Katja Oehmen Hinweise, wo sich das Graben lohnt.
 Mit feineren Grabungssgerät, Spaten und Handkelle, und rein mit Muskelkraft statt mit PS-starken Motorantrieb geht es tiefer in die Erde – und tausende Jahre zurück ins Zeitalter der Jungsteinzeit.
 Der Lohn für die Mühen zeichnet sich tietschwarz in

einer der Gruben ab. „Hier stand ein Holzpfosten in der Erde“, erklärt Katja Oehmen. Ein Pfosten einfacher Bauten mit Wänden aus Lehmgeflecht. Etwa 40 Meter lang waren die rechteckigen Langhäuser, die den Menschen der
 »Ein Bodendenkmal auszugraben heißt es zu zerstören.«
 Jungsteinzeit um 5000 vor Christus zu mehr als nur zur Behausung dienten. „Es waren Wohn-, Arbeits- und Speicherrhäuser“, weiß Katja Oehmen. An Feuerstellen wurden einfache Werkzeuge hergestellt, in Gruben Speisevorräte angelegt. Ob Mensch und Tier unter einem Dach lebten, dafür „gibt es keine eindeutigen wissenschaftlichen Beweise“.
 „Bandkeramiker“ nennt die Wissenschaft die Städler der Jungsteinzeit, „die aus dem fernem Orient nach Europa kamen“. Die Menschen begannen, ihre Gefäße und Töpfe aus Keramik mit Bandmustern zu verzieren. Scherben mit genau diesem Linienmuster hat das Team in Werl bereits gefunden. Und einen fast gigantischen Hämatitbrocken. Dieser Rotsteinstein wurde abgerieben und das dabei entstehende Pulver diente als Farbe“, beschreibt die Grabungs-



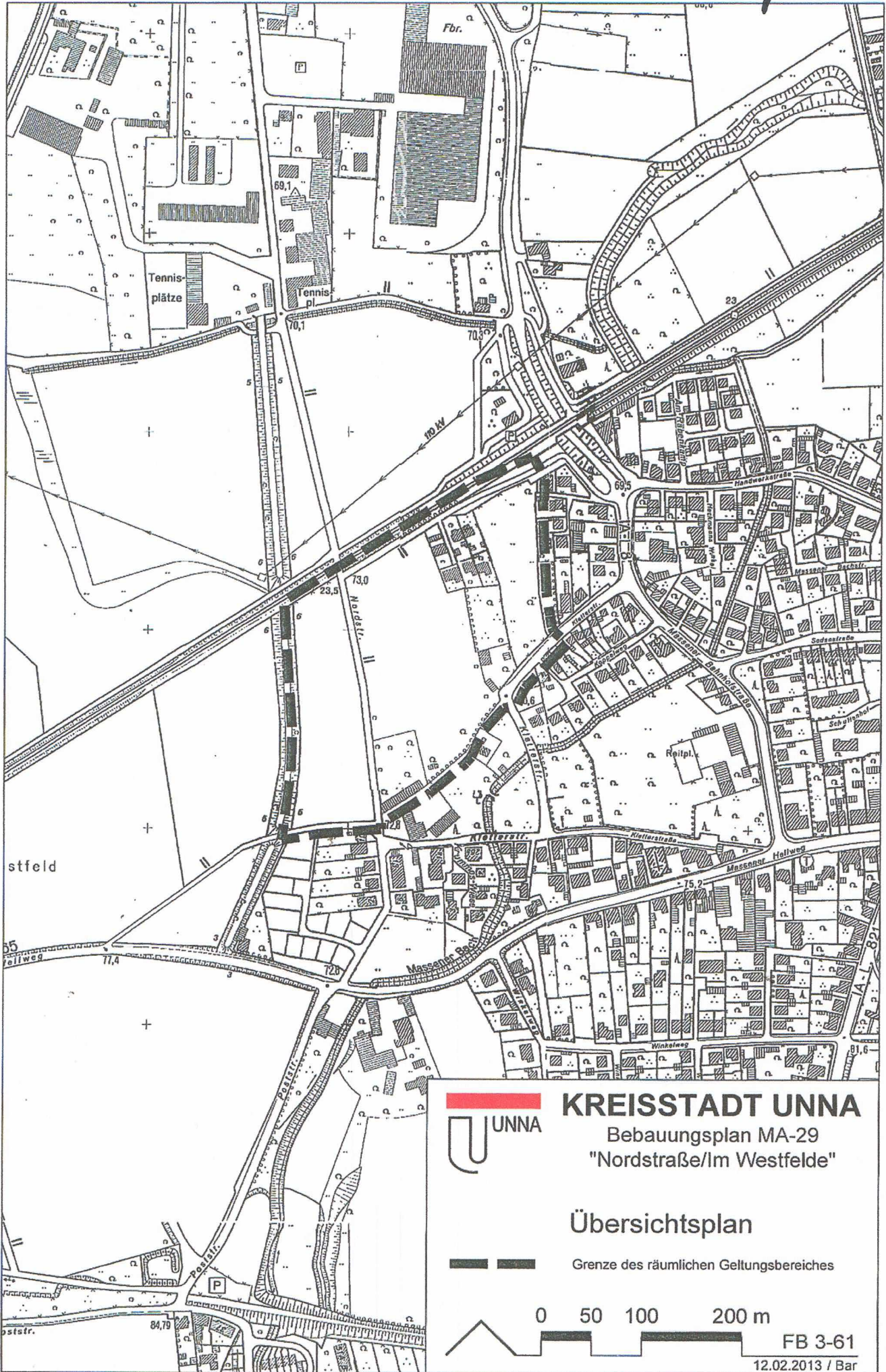
Keramik-Scherben vom Grabungsfeld in Werl.

leiterin. Hinweise auf mindestens zwei Langhäuser hat das Archäologen-Team bereits ausfindig gemacht. Alle Spuren werden genau kartiert, nachgezeichnet, fotografiert und katalogisiert; die Fundstücke archiviert. „Ein Bodendenkmal auszugraben heißt es zu zerstören“, sagt Katja Oehmen bedauernd. In Werl gab es keine andere Chance.
 Den ausgedienten Acker hat das Unternehmen RK Autowelt gekauft, insgesamt einen ganzen Hektar. Am 19. Februar sollte der Startschuss fallen, um dort ein neues Autohaus zu bauen. Zuvor führten Archäologen des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe eine Probegrabung durch – und stießen schnell auf erste Fundstücke, die die Hoffnung auf mehr nährten.
 Damit war die Hoffnung von Gerd Bollmeyer, Geschäftsführer der RK Autowelt, auf einen zügigen und

reihungslosen Neubau zerstört. „Das gesamte Bauvorhaben ist gestoppt“, erzählt er. Mit teils weit reichenden Folgen. Das Generalthemenmen, das er beauftragt hatte, habe bereits 40 Mitarbeiter in Kurzarbeit geschickt.
 Bis zum 10. Mai gehört dem Archäologen-Team das Bauland. Die Verzögerung des Neubaus ist nicht die einzige Bürde, die Bollmeyer zu tragen hat.
 Sein Unternehmen muss die Ausgrabungen auch bezahlen. Von einem „hohen sechsstelligen Betrag“, spricht Bollmeyer. Ganz Geschäftsmann ist er, als er sagt: „Wenn ein Unternehmen einen Millionen-Neubau verwirklicht und keinen finanziellen Spielraum mehr hatte, dann hätte es etwas falsch gemacht.“ Wohl wissend, dass die Fundstücke in sein Eigenum übergehen – und sich vielleicht noch zu Geld machen lassen.

HINTERGRUND

- Neubau nicht verhindern**
- Die rechtliche Grundlage für die Grabungen und den verhängten Baustopp in Werl legt das Denkmalschutzgesetz.
 - Dr. Eva Cichy vom zuständigen Landschaftsverband Westfalen-Lippe spricht von einer „Ausgleichsmaßnahme“. Der Bau des Autohauses werde nicht verhindert, um das Bodendenkmal zu erhalten. Dafür müsse der Eigentümer für die Ausgrabung und Dokumentation der Funde Sorge tragen, bevor der Neubau startet.



KREISSTADT UNNA
Bebauungsplan MA-29
"Nordstraße/Im Westfelde"

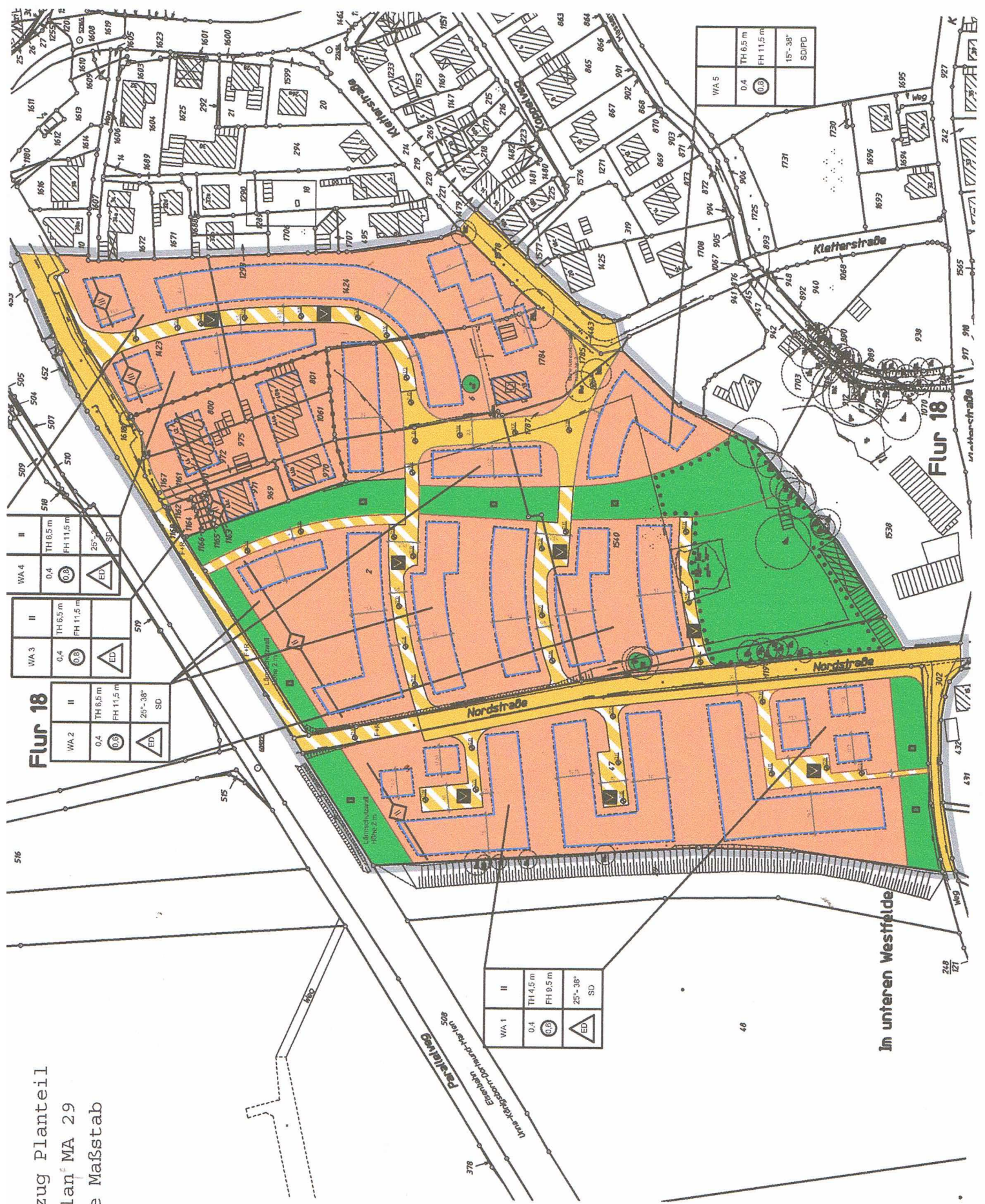
Übersichtsplan

— — — Grenze des räumlichen Geltungsbereiches



FB 3-61

12.02.2013 / Bar



Auszug Planteil
 B-Plan MA 29
 Ohne Maßstab

Flur 18

WA 2	II	0.4	TH 6.5 m	FH 11.5 m	25°-38°	SD
WA 3	II	0.4	TH 6.5 m	FH 11.5 m		ED
WA 4	II	0.4	TH 6.5 m	FH 11.5 m		ED
WA 5	II	0.4	TH 6.5 m	FH 11.5 m	15°-38°	SD/PP

WA 1	II	0.4	TH 4.5 m	FH 9.5 m	25°-38°	SD
						ED

Im unteren Westfeld

Flur 18

2.4 Denkmalschutz/Bodendenkmalpflege

Das ehemalige Bauernhaus Kletterstraße 13 wurde vom LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Münster ohne das Nebengebäude (Speicher) mit Stellungnahme vom 07.06.2013 als denkmalwert eingeschätzt. Ein Eintragungsverfahren wird zur Zeit durchgeführt.

Die Planung betrifft den in ur- und frühgeschichtlicher Zeit intensiv besiedelten Hellwegraum. Aus diesem Raum sind insgesamt zahlreiche archäologische Funde und Fundstellen bekannt. So liegen auch in der unmittelbaren Umgebung des Bebauungsplangebietes einige archäologische Fundstellen. Dabei handelt es sich um steinzeitliche, bronzezeitliche und mittelalterliche Lesefundstellen, den ehem. Standort einer Mühle, Bergbaurelikte, einen neuzeitlichen Weg und die Trasse einer ehem. Bahnlinie (vgl. beigegebene Karte).

Aufgrund der zahlreichen Fundstellen in der Umgebung, kann ein Vorhandensein bisher noch unbekannter Bodendenkmäler innerhalb des Plangebietes nicht ausgeschlossen werden. Die Lesefundstellen deuten zum Beispiel auf das Vorhandensein eines Siedlungs- und/oder Bestattungsortes hin, der sich durchaus bis in den Planbereich hinein ausdehnen kann.

Bevor es zu Bodenarbeiten kommt, soll durch das LWL (Außenstelle Olpe, Archäologie für Westfalen) nach Aberntung der Flächen eine Oberflächenprospektion auf dem Areal durchgeführt werden, um eventuelle Fundbereiche bzw. vermutete Bodendenkmäler definieren zu können (Oberflächenprospektion – Begehung, Aufsammlen und Kartierung von Oberflächenfunden). Erst nach der Grunderfassung wird sich beurteilen lassen, ob bzw. inwieweit der Planung Belange des Bodendenkmalschutzes tatsächlich entgegenstehen und eine Rücksichtnahme (vor allem im Hinblick auf eine dann notwendige qualifizierte Prospektion) erforderlich macht.

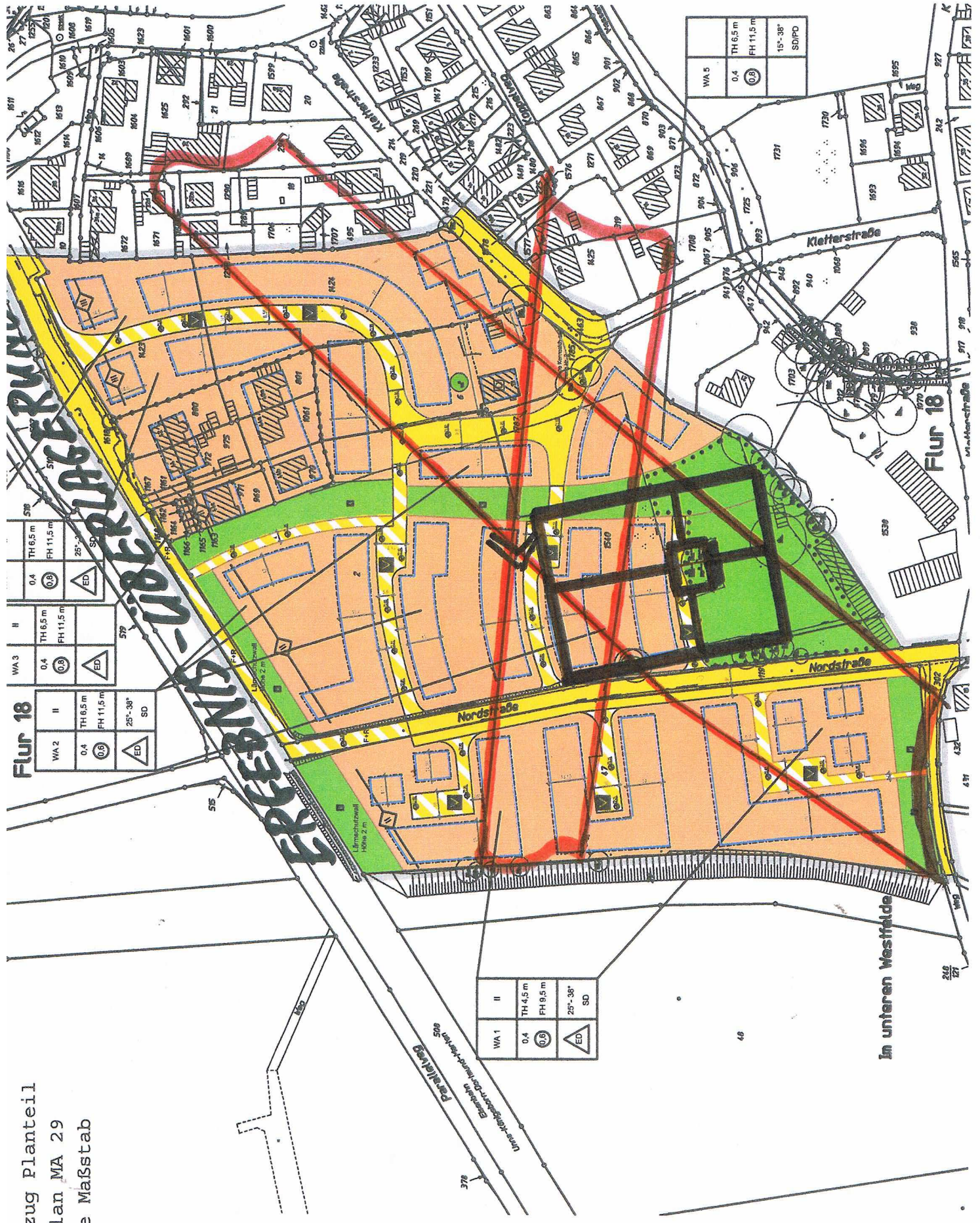
Auszug aus:

Bebauungsplan MA 29 "Nordstraße/Im Westfelde"

Entwurf 1/2015

Sollten bei diesen Prospektionen relevante Oberflächenfunde gemacht werden, die somit an diesen Stellen Bodendenkmäler vermuten ließen, wären weitere Maßnahmen notwendig. In einem solchen Fall wäre das Plangebiet durch Bagger-sondagen näher zu überprüfen um Art, Erhaltung und Ausdehnung bzw. Abgrenzung der zunächst vermuteten Bodendenkmäler zu klären.

Diese Bagger-sondagen gingen zu Lasten des Vorhabenträgers und müssten von einer archäologischen Fachfirma durchgeführt werden. Eine entsprechende Regelung wird in den Erschließungsvertrag mit dem Vorhabenträger übernommen.



Flur 18

WA 2	II	TH 6.5 m	FH 11.5 m	25°-38°	SD
0.4	0.8	ED			

Flur 18

WA 3	II	TH 6.5 m	FH 11.5 m	25°-38°	SD
0.4	0.8	ED			

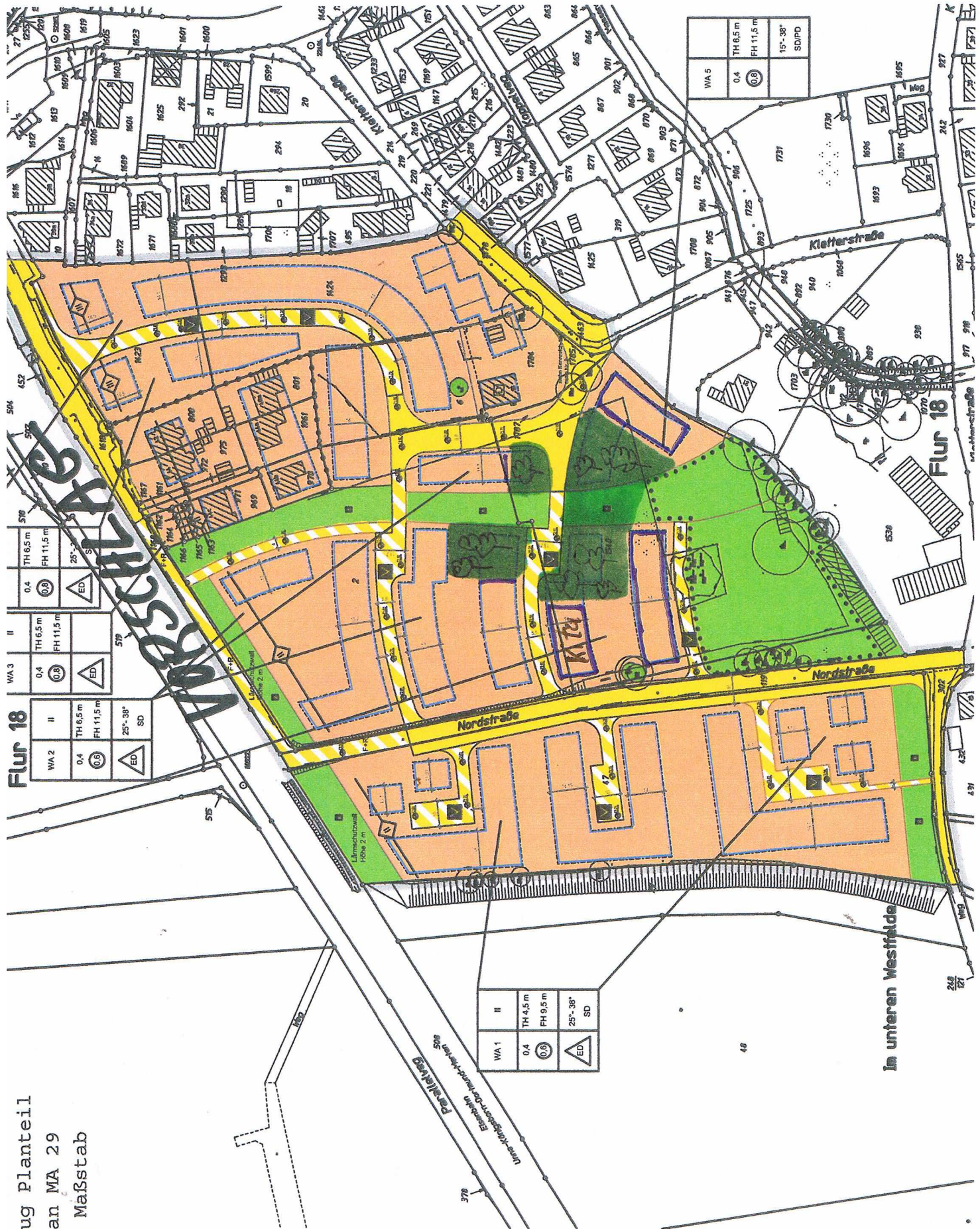
WA 1	II	TH 4.5 m	FH 9.5 m	25°-38°	SD
0.4	0.8	ED			

WA 5	II	TH 6.5 m	FH 11.5 m	15°-38°	SD/PO
0.4	0.8	ED			

Auszug Planteil
 B-Plan MA 29
 Ohne Maßstab

Im unteren Westfeld

Flur 18



Auszug Planteil
 B-Plan MA 29
 Ohne Maßstab

Flur 18

WA 2	II	TH 6,5 m	FH 11,5 m	25°-38°	SD
0,4	0,6	ED			

WA 3	II	TH 6,5 m	FH 11,5 m	25°-38°	SD
0,4	0,6	ED			

WA 1	II	TH 4,5 m	FH 9,5 m	25°-38°	SD
0,4	0,6	ED			

WA 5	II	TH 6,5 m	FH 11,5 m	15°-38°	SD/FPD
0,4	0,6	ED			

Im unteren Westflügel

Flur 18

Parallelstraße
 Eisenbahn-Damm-Unterflur

48

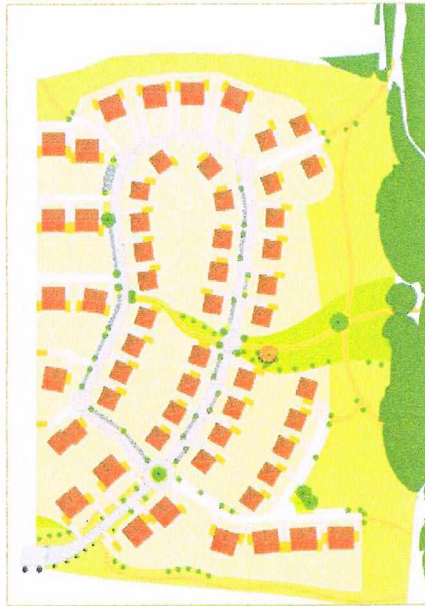
Beispiel 1 „Dortmund-Rahm“

■ Neubau einer geomantischen Siedlung nach Feng Shui-Kriterien in Dortmund-Rahm

Die Stadt Dortmund hat im Jahre 2005 einen städtebaulichen Entwurf für eine geomantische Siedlung nach Feng Shui-Kriterien in Auftrag gegeben, der als Grundlage zur Erstellung eines Bebauungsplanes zum Neubau einer Siedlung mit etwa 80 Wohneinheiten diente. Der städtebauliche Entwurf wurde in Zusammenarbeit mit der Stadtplanerin und Geomantin Frau Dipl.Ing. Beatrice Kahnt (Kahnt-Raumkonzept) gemeinsam entwickelt.

Vorrangiges Ziel für dieses Projekt war, unter Berücksichtigung der Kriterien aus Geomantie und Feng Shui, für die künftigen Bewohner einen gesunden, harmonischen Lebensraum zu schaffen und dadurch auch einen konkreten Beitrag für einen positiven Strukturwandel der Region zu leisten.

Unter Zuhilfenahme der geomantischen Betrachtung und Untersuchung des Grundstückes, wurden bei der Planung die Häuser in dem städtebaulichen Entwurf so positioniert, dass die den Menschen schwächenden Wirkungen von geobiologischen Störzonen (Erdstrahlen) vermieden wurden. Darüber hinaus wurden bei der Gestaltung des Planungsentwurfes vorhandene positive lokale Energiedynamiken bewusst ausgenutzt und gestalterisch besonders hervorgehoben (z.B. für Sitzplatzgruppen oder Pflanzung von Solitäräbäumen).



Quelle:

http://www.reiner-padligur.de/u_siedlung_prax.htm

„Die Wohneinheiten werden nicht über Wasseradern errichtet und sind damit frei von Reizzonen“, fuhr sie fort. Die Straßen in der Siedlung allerdings folgen den Wasseradern.

Nachdem innerhalb der Verwaltung der Entwurf auf großes Interesse und Zustimmung gestoßen war, wurde er auch von den politischen Vertretern der Parteien der zuständigen lokalen Bezirksvertretung Dortmund-Huckarde wohlwollend aufgenommen (siehe nebenstehenden Artikel)

Bis 2006 wurde von der Verwaltung ein Vorentwurf des Bebauungsplans "HU 144 Am Rahmer Wald" erstellt. Dieser Entwurf entsprach weitgehend den Planungsvorschlägen des städtebaulichen Entwurfs für den von uns vorgeschlagenen Neubau einer geomantischen Siedlung nach Feng Shui-Kriterien.

In der folgenden Zeit wurden unter Beteiligung der Bevölkerung sowie unter Berücksichtigung der Umweltbelange der Entwurf des Bebauungsplans in einigen Details besonders am Randbereich zum Rahmer Wald leicht geändert.

Bauen nach Feng Shui-Vorbild
Planung des neuen Wohngebiets am Rahmer Wald berücksichtigt auch Energiezonen



Die Planung der neuen Wohngebiete am Rahmer Wald berücksichtigt auch Energiezonen. Die Planung des neuen Wohngebiets am Rahmer Wald berücksichtigt auch Energiezonen. Die Planung des neuen Wohngebiets am Rahmer Wald berücksichtigt auch Energiezonen.

ZUR SACHE: GEOMANTIE

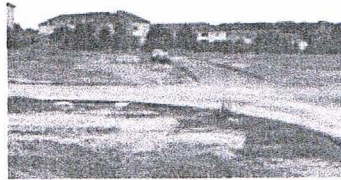
Geomantie ist die Lehre von den magnetischen Feldern der Erde. Sie wird genutzt, um die Ausrichtung von Gebäuden zu optimieren. In der Feng Shui-Geomantie werden die Energiezonen des Geländes analysiert, um eine harmonische Siedlung zu planen.

Dieses Zeitungsartikel steht Ihnen auch als PDF-Datei zum Download zur Verfügung.

Zustand der Feng Shui- und Geomantie-Siedlung im September 2014:



Blick auf die Zufahrt zur Siedlung von Südwesten.



Die erste Straßenkreuzung und die Nachbarbebauung im Westen.



Der Blick über die Siedlungsfläche nach Nordwesten.

Nach mehreren Jahren der Bearbeitung wurde am 10.12.2009 vom Rat der Stadt Dortmund der Bebauungsplan "HU 144 Am Rahmer Wald" endgültig beschlossen.

Siehe nebenstender Auszug aus dem Lageplan

Auszug aus der Begründung zum Bebauungsplan HU 144 Am Rahmer Wald:

2. Grundkonzeption
"...Unter dem Thema „Geomantische Siedlung nach Feng-Shui-Kriterien“ ist beabsichtigt, einen innovativen Ansatz in der Durchführung und Ausgestaltung des Planungs- und späteren Bauprozesses umzusetzen.
Hier soll unter Einbeziehung von geomantischen Gesichtspunkten, wie radiästhetische Untersuchungen des Grundstückes nach Wasseradern, Verwerfungen, Einstrahlpunkten, positiven Kraftplätzen eine harmonische Siedlung für ca. 60 - 80 Hauseinheiten entstehen....."

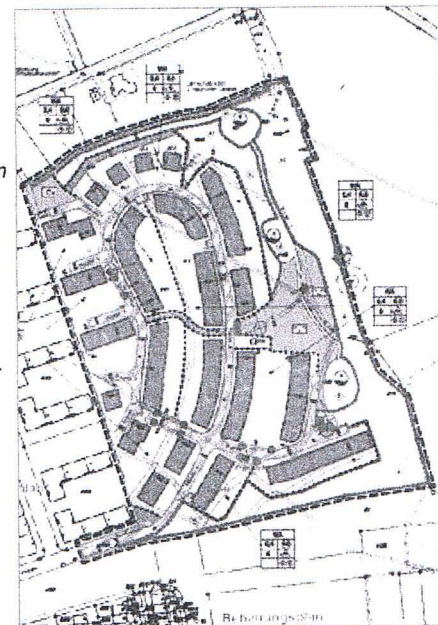
9. geobiologische, radiästhetische und mentale Untersuchung
"... Um die Berücksichtigung der Untersuchungsergebnisse auch dauerhaft zu sichern, werden innerhalb der Wohnbauflächen entsprechende Flächen von der Bebauung freigehalten. Der Bebauungsplan stellt ebenfalls die entsprechenden freizuhaltenen Energie- und Kraftorte dar. Die genauen Aussagen sind dem Gutachten zu entnehmen, dass dem Stadtplanungs- und Bauordnungsamt vorliegt.

Im Rahmen der Ausbauplanung der Straßen- und Freiflächen werden die zuständigen Fachämter (Tiefbau- und Umweltamt sowie Regiebetrieb Grün) angehalten die im Gutachten formulierten gestalterischen Anregungen zu berücksichtigen...."

Im Rahmen des 12.Dortmunder Immobilienmarktes hatte im September 2014 das Liegenschaftsamt der Stadt Dortmund mit der Vermarktung der Grundstücke der Feng Shui- und Geomantie-Siedlung Dortmund-Rahm begonnen (weitere Infos der Stadt Dortmund zur Vermarktung).

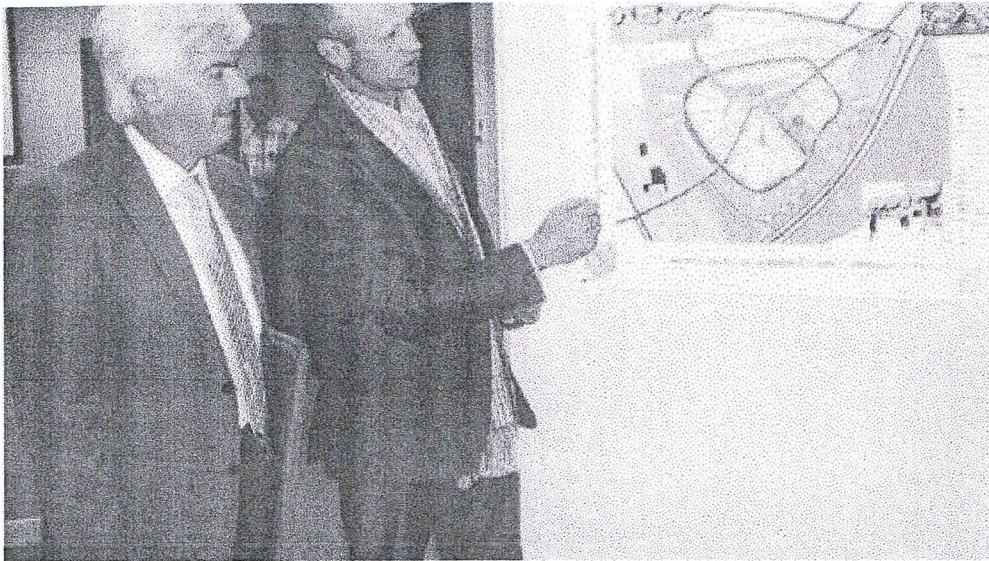
Durch den Vermarktungsbeginn sind auch einige überregionale Medien auf die Feng Shui- und Geomantie-Siedlung in Dortmund aufmerksam geworden. Neben einem **Fernsehbeitrag bei SAT1NRW**, gesendet am 25.09.2014 (aufzurufen über den Link: http://www.sat1nrw.de/video/200045608_2014-09-25.mp4 (16 MB) gab es auch noch **einige größere Zeitungsartikel** unter anderem in der **BILD-NRW**, am 30.08.14 (siehe PDF-Date) und in der **Ruhr-Nachrichten**, am 17.09.2014 (siehe PDF-Datei).

Wir freuen uns, das nach 9 Jahren der Planungs- und Genehmigungsphase die Feng Shui- und Geomantiesiedlung in Dortmund Rahm endlich Gestalt annimmt und nun auch



Bei Wohngebiet auch in den Boden geschaut

Mertingen (bih) - Seine Diplomarbeit stellte der Monheimer Norbert Mannes dem Mertinger Gemeinderat vor. Und das hat einen Grund, beschäftigt sich die Arbeit doch mit der "geomantischen Stadtraum-Erweiterung am Beispiel eines Neubaugebietes in Mertingen". Mannes hatte sein Studium an der Fachhochschule Weihenstephan, Fakultät Landschaftsarchitektur, mit der Diplomarbeit (Note 1,0) erfolgreich abgeschlossen (wir berichteten).



Bei Wohngebiet auch in den Boden geschaut

Er hat ein Neubaugebiet für Mertingen nach geomantischen Gesichtspunkten geplant. Mertingen habe er ausgewählt, "weil die Gemeinde neuen Ideen bei der Ortserweiterung sehr aufgeschlossen gegenübersteht", schreibt Mannes in der Diplomarbeit und das erklärte er auch in der jüngsten Sitzung des Gemeinderats vorgeschalteten Präsentation. Er habe das Planungsgebiet nach Wasseradern und Verwerfungen untersucht und ortete intuitiv Energiepunkte und -linien.

Bürgermeister Albert Lohner erläuterte, dass die Herangehensweise an diese Art von Planung, für die es bisher kaum Vorbilder gäbe, "versucht, die vorherrschenden Qualitäten und Gegebenheiten des Geländes auch über die Grenzen des Geltungsbereiches des jeweiligen Grundstücks oder Bebauungsplans hinaus zu erfassen." Dabei werde der Fokus nicht auf Störzonen gerichtet, sondern auf das Potenzial der Landschaft, das sich zum Beispiel durch Kraftlinien, Energieplätze und Landschaftswesen ausdrücke.

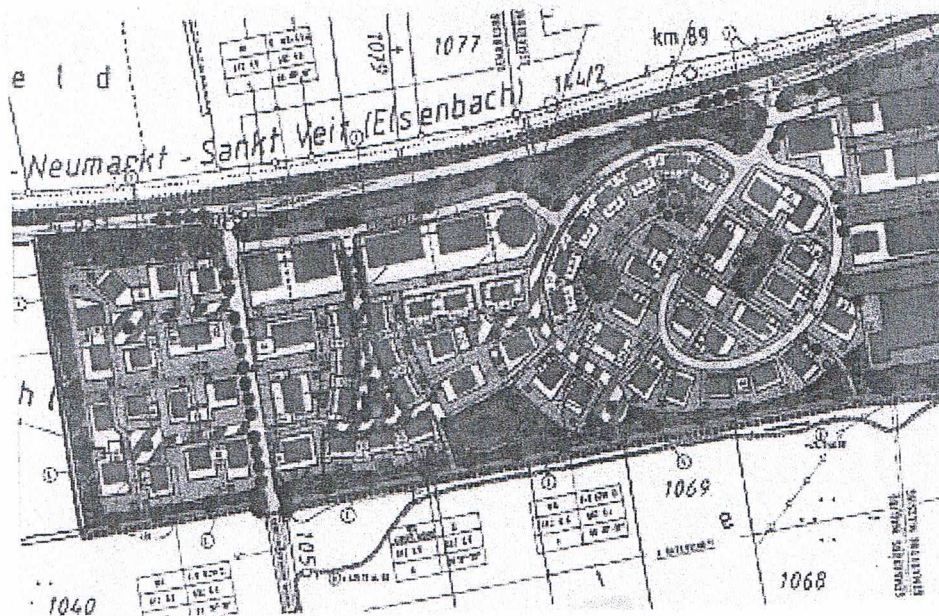
Mannes ergänzte, dass schon die alten Römer bei ihren Stadtgründungskonzepten die Bodenqualität, die Formation der Landschaft und die Himmelsrichtungen berücksichtigt hätten. Und in der Tradition der europäischen Kirchenbaukunst sei neben der Gestaltung der Landschaften, der Gebäudeformen und der Raumaufteilungen auch auf die Energieflüsse geachtet worden.

Lohner betonte, dass sich der Gemeinderat schon seit Längerem mit dem Thema beschäftige und sich durchaus vorstellen kann, geomantische Erkenntnisse bei künftigen Planungen in die Überlegungen mit einzubeziehen.

Beispiel 3 „Massing-West“

Dahoam in Mas

Infoportal für die
Dahoam in



Das Baugebiet nach der Änderung im Sinne von Feng-Shui

Entwicklung des Bebauungsplanes Massing - West

Zum ersten Mal hat sich eine Gemeinde dazu entschlossen, einen Bebauungsplan nach Kriterien von Feng-Shui, Geomantie und Radiästhesie zu gestalten. Obwohl bereits ein nahezu abgeschlossenes Planungskonzept vorlag, entschied der Marktrat am 21. August 1997, eine Untersuchung auf Erdstrahlen und Wasseradern und ihre Auswirkungen durchzuführen mit der Bereitschaft, die Ergebnisse in die weitere Planung einfließen zu lassen.

Die Idee geht zurück auf die Initiative von Herrn Laumer der Coplan Ingenieurgesellschaft auf Eggenfelden, die bereits positive Erfahrungen in der eigenen Baupraxis mit Geomantie und Feng-Shui gemacht hatte. So entstand eine neue Planvariante, ausgearbeitet von dem Architekturbüro Hofmeister in Massing unter Beratung von der Architektin M. Alessandra Dylla von Kontext Corporate Architecture München.

Sie hebt sich entscheidend von den ersten Planungen ab. Nun werden .Störzonen", .Kraftlinien" oder .Leylines" berücksichtigt, was dazu beitragen soll, dass sich die Menschen in dem neuen Wohngebiet wohlfühlen, dass sich Harmonie und Gleichgewicht einstellt, Vitalität und Widerstandskraft gegen Krankheiten aufgebaut werden können, und nicht zuletzt, Produktivität und Effektivität der Firmen gesteigert werden, die sich dort ansiedeln.

Die neue Anordnung der Häuser und Straßenzüge bemüht sich, auf die verschiedenen Energiezonen der Erde einzugehen. Eine Schwierigkeit hatten die Planer zu bewältigen, als es zum Beispiel galt, eine diagonal durch das Baufeld laufende ca. 20 m breite Störzone von der Bebauung freizuhalten, die von Christian Söhmischn festgestellt wurde. Hier befindet sich nun eine Straße mit Vorgartenzone. Daraus ergab sich die geschwungene herzförmige Anordnung der Gebäude im östlichen Bereich. Eine weitere Störung im südlichen mittleren Bereich wird ebenfalls von einer Bebauung freigehalten, dicht bepflanzt und als Regenauffangbecken verwendet. Für die Beratung dieses Teils hat Frau Dylla Andrea Herzog in Zusammenarbeit mit Christian Ufer, Landschaftsarchitekt aus Starnberg hinzugezogen.

Im Gewerbebereich befindet sich ein positives Kraftfeld, das nicht überbaut wird, sondern in der Freiflächengestaltung freigehalten und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Viele andere Punkte wurden in der gleichen Weise bearbeitet. Die Bauparzellen werden jetzt etwas größer, dafür um sieben weniger. Die Nutzung als Mischgebiet im nördlichen Bereich zur Staatsstraße ist geblieben, es kann sich dort auch entlang des Riegelbaches Gewerbe ansiedeln.

Nach ersten Berechnungen des Ingenieurbüros Coplan werden sich die Kosten für die Siedlungserschließung durch die Neukonzeption vermutlich sogar etwas günstiger entwickeln. Die Markträte waren sich einig, dass die neue Planung wesentlich lockerer und harmonischer aussieht, als die orthogonale Erstanordnung der Häuserreihen. Bürgermeister Lothar Müller, der in ausführlichen Gesprächen das neue Konzept den Fachstellen der Bauämter vorstellte, machte die Erfahrung, dass diese die neue Konzeption sehr begrüßten.

Der schlanke Bebauungsplan lässt den Bauherren viel Raum für eigene Gestaltung. Bestimmt werden soll lediglich die Festsetzung auf zwei Wohneinheiten je Parzelle, eine maximale Traufhöhe von 6,50 Metern, keine bestimmte Dachform, jedoch eine Dachneigung von 18 bis 30 Grad. Der Verzicht, Satteldächer wie üblich durchgängig festzulegen, geht auf Feng-Shui zurück, eine alte chinesische Lehre, mit der Harmonie in- und außerhalb von Gebäuden erzeugt wird. Dabei wird großer Wert auf die Vielfalt der Elemente gelegt. Alle fünf Elemente nach Feng-Shui sollen berücksichtigt werden; durch eine ausschließliche Verwendung von Satteldächern würde nur das Element „Feuer“ einseitig betont.